

Dr. Lars Spengler
Einführung in die Ausstellung KUNSTSITZ
im Museum für Photographie Braunschweig
22. September 2002

KUNSTSITZ, eine Serie von Fotografien, die der Künstler Klaus Dierßen zwischen 1999 und 2002 auf-genommen hat, wird heute zum ersten Mal vollständig gezeigt – sowohl in Form dieser Ausstellung als auch in Gestalt eines im rasch Verlag publizierten Fotobuchs. Der Titel benennt den Kontext, in dem die 70 Bilder der Serie verstanden werden wollen: wir sehen Stühle, Bänke, Sessel, Hocker und Sofas, die in Kunstmuseen in Deutschland und dem europäischen Ausland – also am ‚Sitz der Kunst‘ – fotografiert worden sind. Zu den Museen aus der Region, die hier vertreten sind, zählt übrigens auch das benachbarte Herzog Anton Ulrich-Museum.

KUNSTSITZ – der Titel der Serie ist entscheidend, da die Fotografien selbst nur wenige Hinweise auf den Ort ihrer Entstehung geben. Die räumliche Situation wird kaum gezeigt und die Kunst (fast) gänzlich ausgeblendet. Der Fokus liegt auf den Sitzgelegenheiten – ohne diese in werbender Absicht zu überhöhen. Gewiss kann manches Designerstück als ‚Sitzkunst‘ bezeichnet werden, andere sind wesentliches Element einer innenarchitektonischen Komposition. Das Interesse von Klaus Dierßen galt aber nicht dem Objekt an sich oder einer gelungenen bzw. missratenen Raummöblierung. Vielmehr sind die Fotografien der Serie formal wie inhaltlich an einem strengen künstlerischen Konzept ausgerichtet.

So gründen alle Fotografien auf einer ähnlichen Komposition: die Sitze sind immer zentral im Bild positioniert, Wände und Böden werden stets angeschnitten gezeigt. Auf diese Weise wird eine vergleichende Betrachtung nahegelegt, die auch durch die dichte Hängung der Arbeiten in der Ausstellung befördert wird. Dass nicht eine spezifische Beschreibung der unterschiedlichen Bestuhlungs- und Raumsituationen in den Museen beabsichtigt ist, zeigt sich auch darin, dass die einzelnen Kunstorte nur über Kürzel angedeutet werden. Überdies unterstreicht die grobkörnige Struktur der Fotografien den konzeptionellen Ansatz gegenüber einer detailgenauen Dokumentation der Dinge. Der Kunstsitz ist in dieser Serie zuvorderst als Metazeichen zu verstehen – er verweist auf den Kunstbetrachter, die Rezeption von Kunst, das System Kunstmuseum.

Es steht daher vor allem *das* im Vordergrund, was in den Fotografien *nicht* zu sehen ist. Nutzer der Sitze sind ebenso wenig im Bild erfasst wie Kunstwerke oder Raumgefüge. Indem uns die Sitze aus dem Blickwinkel des stehenden Fotografen vorgeführt werden, nehmen wir unweigerlich die Perspektive eines Kunstflaneurs ein, dem Gelegenheit zur körperlichen Entspannung in Aussicht gestellt wird. Wir als Betrachter der Serie sind also mitten im Bild. Und was genau wird uns geboten? – In Ecken verbannte Hocker und zentral im Raum positionierte Sitzgruppen, großzügig gepolsterte Bänke neben kargen Stuhlgestellen. Mancher Sitz erscheint verlockend bequem, ein anderer abschreckend reduziert. Das Spektrum reicht von einer abweisenden Metallbank, die auch auf Bahnhöfen zum Einsatz kommen könnte, bis zum gemütlichen Ledersessel, der in Kombination mit einer Stehlampe eine häuslich-private Atmosphäre schafft. Fast durchweg dominiert das in Gestaltung und Material Besondere gegenüber dem Gewöhnlichen und Vertrauten – das Umfeld verpflichtet.

Dass diese Sitzvarianten die körperliche und geistige Haltung ihrer Nutzer in der Begegnung mit der Kunst beeinflussen, ist evident. So laden die wuchtigen, in der Mitte des Raumes platzierten und nach allen Seiten ausgerichteten Sitzlandschaften zu einem längeren Aufenthalt ein. Die gemütlichen Sofas vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit, das durch die betrachteten Bilder möglicherweise nicht weiter gestört wird – ein genießendes Versenken in Leder und Kunstwerk. Die großzügige Ausweisung von Sitzflächen zieht aber immer auch andere Besucher an, gerne ganze Gruppen, die die Distanz zur Kunst und die Nähe zum Nachbarn wohlmöglich als willkommenes Kommunikationsangebot nutzen und verdeutlichen, dass ein Museumsbesuch auch ungewollter oder beliebiger Teil eines touristischen Pflichtprogramms sein kann.

Auf den einfachen Bänken hingegen finden meist nur zwei Sitzende Platz. Sie verbinden sich mit der Vorstellung eines Zwiegesprächs, das um die Kunst und die anderen Besucher kreist. Die Fotografien zeigen diese minimalistischen Kunstsitze meist in raummittiger Ausrichtung – kein Rückenteil versperrt den Blick, eine Rundschau ist möglich. Hier gibt es keinen Halt und keine ‚Rückendeckung‘ – der Sitzende mag sich hier exponiert vorkommen, nun selbst im Zentrum der Betrachtung. Während einige Sitzmöbel eine spezifische Platzierung vorgeben, verlangen diese Bänke nach einer eigenen Haltung. Es ist verlockend, diese ‚offenen‘ Sitze Museen für Gegenwartskunst zuzuordnen, in denen Werke ausgestellt sind, die irritieren, provozieren und aktivieren wollen. Eine Kunst, die unbequem ist, verlangt geradezu nach unbehaglichem Gestühl. Einen Sonderfall stellen die Sitzmöbel dar, die sich derart symbiotisch in atmosphärische Raumwelten einfügen, dass das zentrale Objekt nicht mehr eindeutig als zweckbestimmtes Möbelstück identifiziert werden kann. Zu nennen ist beispielsweise das Bild, das Sie als Motiv von Einladung und Plakat kennen. Bei diesem Motiv könnte es sich durchaus um eine Rauminstallation handeln. Da wir aber darauf vertrauen können, dass Klaus Dierßen sein Konzept konsequent verfolgt hat, bietet es sich eher an darüber nachzudenken, inwiefern die Interaktion zwischen einem derartig spezifischen Raumambiente und der dort gezeigten Kunst produktiv sein kann.

Im Zentrum der Serie KUNSTSITZ steht die ‚Position‘ des Betrachters im Kunstmuseum und damit die Frage, wo und wie wir der Kunst dort begegnen. Die spezifische, serielle Darstellung des vermeintlich nebensächlichen Objekts ‚Kunstsitz‘ thematisiert die Institution Museum hinsichtlich ihres gesellschaftlichen und kulturellen Stellenwerts zwischen traditionellem Kunsttempel und modernem Eventdienstleister – als Ort der Anregung, der Erinnerung, der Belehrung, der Zerstreung, der Begegnung, der Unterhaltung, der Kontemplation, des Vergnügens und der Lust. Und was suchen Sie heute hier?